

Prof. Dr. Roland Roth

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Kommunen

Expert_innen-Hearing der
Niedersächsischen Kinderkommission

am 26. Juni 2017 in Hannover

I. Was wissen wir über die Empirie der Kinder- und Jugendbeteiligung?

1. Individuelles Beteiligungsverhalten von jungen Menschen

Konventionell

- Wahlen stehen nach wie vor hoch im Kurs (70 % der 14- bis 29-Jährigen haben mehrfach gewählt, für 96 % ist es eine Option)
- ansonsten ist die konventionelle Partizipation gering ausgeprägt:
- 5 % waren schon einmal in einer politischen Partei aktiv, 3 % mehrfach;
- für Gewerkschaften liegen die entsprechenden Werte bei 4 % bzw. 2 %
- für Jugendverbände und Jugendinitiativen bei 12 % bzw. 5 %
- für Jugendparlamente/kommunale Gremien bei 4 % bzw. 1%

(Quelle: FES-Jugendstudie 2015: 53)

I. Was wissen wir über die Empirie der Kinder- und Jugendbeteiligung?

1. Individuelles Beteiligungsverhalten von jungen Menschen

Unkonventionell

- An einer Demonstration haben sich 43 % der 14- bis 29-Jährigen schon beteiligt, 23 % mehrfach
- an einer Online-Protestaktion 35 % bzw. 20 %
- an einer Bürgerinitiative 12 % bzw. 3 %

Politischen Konsum haben 69 % bzw. 61 % praktiziert.

(Quelle: FES-Jugendstudie 2015: 53f.)

Aussagen zur Entwicklung des freiwilligen Engagements von jungen Menschen klaffen weit auseinander (FWS 2014 vs. Shell Studie 2015).

I. Was wissen wir über die Empirie der Kinder- und Jugendbeteiligung?

2. Beteiligung in verschiedenen Lebensbereichen

Logo-Studie 2009 (8- bis 12-Jährige)

- rund 60 % können zuhause viel oder sehr viel mitbestimmen
- 15 % in der Schule
- rund 10 % am Wohnort

„mitWirkung!“-Studie 2006 (12- bis 18-Jährige)

- 74 % viel oder sehr viel Beteiligungsmöglichkeiten in der Familie
- rund 12 % in der Schule
- 15 % am Wohnort

I. Was wissen wir über die Empirie der Kinder- und Jugendbeteiligung?

2. Beteiligung in verschiedenen Lebensbereichen

Verstärkende Faktoren („Partizipationsspirale“)

- mitbestimmungsfreundliches Elternhaus („Verhandlungsfamilien“)
- Engagement der Eltern
- Vereinsmitgliedschaft
- Wertschätzung von Beteiligung bei Gleichaltrigen

Blockaden

- Wahrnehmungskluft zwischen jungen Menschen und (pädagogischem) Personal
- Kluft zwischen verbreiteten partizipativen Ansprüchen und fehlender bzw. unzulänglicher Umsetzung

I. Was wissen wir über die Empirie der Kinder- und Jugendbeteiligung?

3. Kommunale Beteiligungslandschaften

- Keine zusammenfassenden Informationen über die kommunale Beteiligungssituation

Notwendige Untersuchungsfelder

- Selbstorganisierte Formen (Jugendinitiativen, freiwilliges Engagement etc.)
- Mitwirkung in Kinder- und Jugendeinrichtung (von der Kita über die Schulen bis zum Jugendhaus)
- Formen der Interessenvertretung in der Kommune (Kinder- und Jugendparlamente, Jugendforen, Kinderbeiräte, Jugendhilfeausschüsse, Jugendverbände etc.)

II. Erkenntnisse und Empfehlungen für die kommunale Ebene

1. Zur Lage

- Vereinzelt gute Praxis, oft unverbunden, ohne Kontinuität und Verlässlichkeit („Zu selten, zu wenig und ohne Wirkung“ – Bundesjugendkuratorium 2009)
- Dominanz von („Modell“-) Projekten mit einigen wenigen Kommunen
- (vermutlich) starkes Stadt/Land-Gefälle
- Selektive Beteiligungspraxis – Jugendliche aus bildungsfernen und sozial schwächeren Milieus werden kaum erreicht
- Deutliche Niveauunterschiede zwischen Bundesländern mit pflichtiger und nicht-pflichtiger Beteiligung in den Kommunalverfassungen

II. Erkenntnisse und Empfehlungen für die kommunale Ebene

2. Empfehlungen (1)

- Auf vielfältige Beteiligung (Formen, Milieus, Herkunft, on- und offline etc.) setzen
- Partizipative Verknüpfung der verschiedenen lokaler Lebensbereiche entwickeln (Beispiele: Schülerhaushalte, Pilotprojekt der LpB in BaWü zur Kooperation von SMV, GK mit kommunalen Strukturen)
- Verbindlichkeit steigern (von „Muss“-Bestimmungen in den Kommunalverfassung bis zu lokalen Beteiligungsleitlinien)
- Kein Kind, keinen Jugendlichen zurücklassen: bildungsferne, migrantische und sozial schwächere Milieus einbinden

II. Erkenntnisse und Empfehlungen für die kommunale Ebene

2. Empfehlungen (2)

- Unterstützungsstrukturen auf Landesebene stärken
 - Landesweite Fachstellen für kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung (NRW, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern) einrichten
 - Gut ausgestattete Landesprogramme auflegen wie z.B. „Zukunftsplan Jugend“ und „Vielfalt in Partizipation“ (BaWü), Mittel für lokale Miniprojekte sowie „Leuchttürme“)
 - Kommunale Spitzenverbände, Landesjugendring und Landeszentrale für politische Bildung einbeziehen
- Beteiligungsstrukturen in der Landespolitik verbessern
 - Landesjugendparlamente mit regionalem Vorlauf
 - Beteiligungsnormen in Landesgesetzen stärken (Bildung, Nachhaltigkeit, Bauplanung etc.)

III. Beteiligungsfreundliche Kommunalverwaltung und – politik

Einige Anregungen

1. Kinder- und Jugendbeteiligung als zukunftsorientierte „Investition“ in die lokale Beteiligungskultur verstehen
2. Beteiligungskompetenz in der Aus- und Weiterbildung der kommunalen Bediensteten verankern
3. Lokale Zentren für Engagement und Beteiligung stärken
4. Beteiligungsorientierte Leitbilder und Konzepte mit der lokalen Gemeinschaft bzw. der Stadtgesellschaft entwickeln („kinder- und jugendgerechte Stadt“, „generationengerechte Gemeinde“, „Bürgerkommune“, „kinderfreundliche Kommunen“)